

«Wir ergreifen die Staatsgewalt»

Der Kapp-Putsch vor 100 Jahren löste die größte deutsche Aufstandsbewegung seit den Bauernkriegen aus. Doch es profitierten vor allem rechte Kräfte

Klaus Gietinger

«Die Herren wünschen?», fragte der in der Hauptstadt gebliebene Unterstaatssekretär Heinrich Albert als Vertreter der eben geflohenen Regierung der Weimarer Koalition die in die Reichskanzlei eindringenden Putschisten am 13. März 1920. Die Antwort des kurz den Hut lüftenden Wolfgang Kapp, einem erzreaktionären, antisemitischen Großagrariar und Aufsichtsrat der Deutschen Bank lautete: «Wir ergreifen die Staatsgewalt!» «Mit welcher Legitimation?» konterte Albert, und Kapp tat den entscheidenden Ausspruch: «Mit dem Recht des 9. November 1918!»

Genau diesen 9. November 1918, das Trauma der Rechten, wollten die Putschisten unter dem Oberbefehl von General Walther von Lüttwitz und mit der geballten militärischen Macht der Marinebrigade Ehrhardt, einem schon Hakenkreuz tragenden präfaschistischen Freikorps im Rücken, ungeschehen machen. Ihnen waren die Errungenschaften der Novemberrevolution von 1918 ein Dorn im Auge, sie wollten kein Frauenwahlrecht, keinen Achtstundentag und auch keine «Schwatzbude», wie sie das Parlament nannten. Sie wollten die Militärdiktatur und die Revision des Versailler Vertrages, der unter anderem dem deutschen Militarismus den Garaus machen wollte.

Wider die Novemberrevolution

Damit wandten sich Lüttwitz, Kapp, im Hintergrund der ehemalige Chef der kaiserlichen Obersten Heeresleitung Erich Ludendorff und als Drahtzieher der Organisator des Doppelmordes an Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, Hauptmann Waldemar Pabst, gegen jene, mit denen sie im November 1918 einen Pakt geschlossen, seit eineinhalb Jahren bestens zusammengearbeitet, trotz verlorenem Weltkrieg einen gigantischen militärischen Apparat, aus Reichswehr, Freikorps, Sicherheitspolizei (Sipo), Zeitfreiwilligen, Einwohnerwehren und Technischer Nothilfe aufgebaut, Generalstreiks niedergeschlagen, Räterepubliken und Arbeitererhebungen massakriert und den Terror in die deutsche Politik eingeführt hatten: Die Führung der Sozialdemokratie.

Pabst, der technische Organisator des Putsches, drückte das später so aus: «Wir wollten und mussten zunächst einmal ein Stück mit den Sozialdemokraten zusammen marschieren, um unseren gemeinsamen Feind, den ›Spartakismus‹, abzuwürgen. War dies geglückt, dann wollten wir unseren bisherigen Verbündeten die Rechnung vom November 1918 vorlegen und von ihnen begleichen lassen.» Sie lösten das Zweckbündnis mit Reichspräsident Friedrich Ebert, Reichswehrminister Gustav Noske und Reichskanzler Gustav Bauer (alle SPD) auf. Und zwar in dem Moment, in dem sie alles, was links von dieser sozialdemokratischen Führung stand, liquidiert oder zur Raison gebracht hatten. Ihre ausufernden militärischen Pläne waren zuvor von der Entente, den Siegermächten des Ersten Weltkrieges, mittels Versailler Vertrag durchkreuzt worden, denn die Regierung aus SPD, DDP und Zentrum, die Weimarer Koalition, konnte nicht anders als deren Forderungen zu erfüllen.

Pabst und Lüttwitz liebäugelten jedoch gleichzeitig mit dem Plan, Ebert und Noske zu Diktatoren zu machen und sie als Galionsfiguren ihrer Militärherrschaft zu installieren. Weil sich die Spitze der Sozialdemokratie vor ihren Wählern ein solches Unterfangen nicht leisten konnte, lehnte diese ab und musste zusammen mit dem Rest der Regierung, den Bürgerlichen, fliehen. Doch vorher hatte sie noch einen flammenden revolutionären Aufruf zum Generalstreik herausgegeben: «Wir haben die Revolution nicht gemacht [!], um uns heute wieder einem blutigen Landsknechtregiment zu unterwerfen.» Arbeiter, Angestellte und sogar Beamte folgten dem Aufruf, hatten teils schon selbst spontan gestreikt, und fast alle Gewerkschaften riefen zum Generalstreik auf. Dem folgten zwölf Millionen Menschen, der größte Streik, den es je in Deutschland gegeben hat. Schon am 13. März, dem ersten Tag des Putsches, hatten die Militärs, egal ob Reichswehr, Freikorps oder Sipo, wahllos in allen Städten in denen demonstriert wurde, in die Menge geschossen.

Und die Regierung, die auf dem Umweg über Dresden, wo sie ihr früherer Kompagnon, der Städte- und Arbeiterbezwinger Freikorps-General Georg Maercker nicht beschützen wollte, in Stuttgart landete, wurde auch dort nur von den Militärs nicht in Haft genommen, weil sie den Generalstreikaufruf schlicht leugneten.

Genau dieser Streik und der bewaffnete Widerstand führten dazu, dass die Putschisten nach fünf Tagen aufgeben mussten und aus der Hauptstadt flohen. Doch die Freikorps, die putschistischen Truppen, blieben und erklärten sich jetzt - Hakenkreuz am Stahlhelm - für regierungstreu.

Kurzer Erfolg der Arbeiter

Überall im Land jedoch vergaßen die Arbeiter aus SPD, USPD und KPD ihren Zwist, bildeten Vollzugsräte, praktizierten die Arbeitereinheit und bewaffneten sich, um die Putschisten zu vertreiben. Sogar Bürgerliche beteiligten sich. So kam es zur größten Aufstandsbewegung seit den Bauernkriegen 1525, ob in den Industriegebieten Sachsens, Thüringens, ob im Ruhrgebiet oder in Norddeutschland, ja sogar im agrarischen Mecklenburg und Pommern, wo sich die Landarbeiter erhoben, die Putschisten wurden angegriffen, teils sogar entscheidend geschlagen, am entschiedensten im Ruhrgebiet. Die Forderungen lauteten jetzt: Wiederbelebung der Räte, Volksarmee von unten mit Waffen in Arbeiterhand, Zerschlagung der Reichswehr, der Freikorps und Sozialisierung. Derweil sorgten örtliche Funktionäre aus SPD, aber auch aus der USPD in Mittel- und Ostdeutschland dafür, dass mit den Militärs faule Kompromisse geschlossen und die Waffen der Arbeiter abgegeben, der Generalstreik beendet wurde.

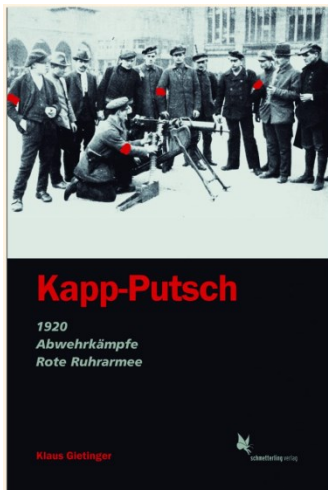
Die Arbeiter im Ruhrgebiet jedoch, in dem sich eine später so genannte Rote Ruhrarmee spontan aus der Basis von SPD, USPD, KPD, einigen Bürgerlichen und vielen Syndikalisten gebildet hatte, konnte erfolgreich die putschistischen Freikorps und die Reichswehr vertreiben. Zwei Wochen lang beherrschten Vollzugs- und Betriebsräte das Rheinisch-Westfälische Industriegebiet und versuchten ein sozialeres, friedlicheres basisdemokratisches Deutschland aufzubauen.

Zurück zum «normalen Geschäft»

Während die Regierung noch in Stuttgart weilte, hatte der rechte Gewerkschafter Carl Legien (SPD) die Idee, nicht nur den Gewerkschaften, sondern auch den Arbeitern mehr Macht zu verschaffen, den Militarismus zu zerschlagen und eine Arbeiterregierung zu installieren, mindestens mit der USPD. Doch diese wollte nicht, genauso wenig wie die heimgekehrte Regierung. Einige wenige, wie etwa Gustav Noske, wurden ausgetauscht, ansonsten folgte *business as usual*.

Und der Roten Ruhrarmee konnte man jetzt den Hals zuschnüren. Zuerst wurde aber noch in Bielefeld durch Staatskommissar Carl Severing (SPD), gleichzeitig preußischer Innenminister, ein Abkommen mit Teilen der Aufständischen im Ruhrgebiet geschlossen; Severing beabsichtigte damit, die Bewegung zu spalten. Und es gelang. Die Rote Armee zerfiel, genauso wie die Arbeitereinheit. Die jetzt regierungstreuen Freikorps, zu 85 Prozent ehemalige Putschisten, fielen ins Ruhrgebiet ein und massakrierten Kämpfer wie Nichtkämpfer, Männer wie Frauen. 2500 bis 3000 Menschen kostete der Kapp-Putsch das Leben, die Arbeiterbewegung war traumatisiert. Die USPD bekam Zulauf, und die SPD verschwand aus der Macht. Vorteile hatten schließlich nur die Rechten: Der Militarismus lebte wieder auf, die rechten Parteien wurden erfolgreicher, der Antisemitismus nahm rapide zu, und in Bayern bereitete ein Diktatorentriumvirat den Boden für Hitlers Aufstieg.

«Tod den Juden», hatten die Freikorps neben das Hakenkreuz auf ihre Eisenbahnwaggons geschmiert. Dieser Tag rückte ab jetzt näher. Noch hätte man ihn verhindern können, noch war die Entwicklung nicht monokausal, aber die Basis war gelegt. Und fast alle Nazis und SS-Generäle des deutschen Faschismus hatten sich bei den Morden der Freikorps ihre Sporen verdient. So führte ein demokratischer Aufstand gegen eine Diktatur durch die Politik der Weimarer Koalition und hier im Besonderen durch die der SPD-Führung, zur Traumatisierung und nicht nur zur Spaltung, sondern zur Zerstörung der Arbeiterbewegung. 1933 gab es zur Verhinderung Hitlers keinen Generalstreik mehr.



Klaus Gietinger

geb. 1955 in Lindenberg im Allgäu, ist Buchautor und Regisseur.

<http://gietinger.de/>

Zuletzt erschien von ihm das Buch

«**Kapp-Putsch 1920 - Abwehrkämpfe - Rote Ruhrarmee**»

im Schmetterling-Verlag, 328 S., kart., 19,80 €.

Quelle: <https://www.neues-deutschland.de/artikel/1134262.die-folgen-des-kapp-putsches-wir-ergreifen-die-staatsgewalt.html>